

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1897)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:
 Für die Stadt Solothurn
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich Fr. 3. —
 Franko durch die ganze
 Schweiz:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich Fr. 3. —
 Für das Ausland:
 Jährlich Fr. 9. —

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
 10 Cts. die Pettzeile oder
 deren Raum,
 (8 Pf. für Deutschland).
 Erscheint jeden Samstag
 1 Bogen stark.
 Briefe und Gelder franko.

Der Einfluß der christlichen Religion auf die Kultur.

(Vortrag von Hochw. Hrn. Pfarrer Habermacher in Ebikon.)
 (Schluß.)

III. Einige Einwände der heutigen Zeit.

Es werden in der heutigen materialistischen Zeit, wo alles nur nach Reichtum und Lebensgenuß ausgeht, von einzelnen kurzfristigen Gelehrten, von dem Rudel der Halbgelehrten und dem großen Heere der Behtelsgelehrten gegen das Christentum schwere Vorwürfe erhoben. Diese Alleinpächter der Kultur würden aber besser schweigen, denn sie verraten durch ihre abgedroschenen Phrasen nur, daß sie von der Kulturgeschichte sowohl als auch von dem Geiste des Christentums gar nichts verstehen.

Man sagt, das Christentum verbiete den materiellen Gewinn. Allerdings ist es nicht der erste Zweck der Religion, Gesellschaften mit hohen Dividenden ins Leben zu rufen oder Fabriken zu errichten. Der Hauptzweck unserer Kirche geht dahin, die Menschen zum ewigen Glück zu führen. Doch ist sie durchaus kein Hemmschuh des materiellen Gewinns. Wo ist in den Gesetzbüchern der christlichen Religion ein Paragraph zu finden, der verbietet, nach den zeitlichen Glücksgütern zu streben oder auf materiellen Vorteil zu achten? Wo steht das Gebot, die industriellen und technischen Fortschritte der Zeit zu verabscheuen? Wo ist das Verbot, sich an soliden und reellen Gründungen zu beteiligen? Vielmehr macht das Christentum dem Menschen die Arbeit zur Pflicht, über welche er sich zu verantworten hat. Es trägt ihm auf, durch Fleiß und Arbeitsamkeit für seinen Unterhalt und für das Wohl der Familie zu sorgen. Vorwärts, immer vorwärts auf allen Gebieten des Wissens und Könnens, das ist und war immer der Grundsatz des Christentums. Aus der Zelle gelehrter Mönche gingen für das irdische Wohl und den zeitlichen Gewinn praktische Erfindungen und Entdeckungen hervor, und die Kirche hat für alle allgemein nützlichen Werke ihre Segensformeln. Wie blühend war der Wohlstand im frommen Mittelalter? Wie hat sich aber dieser durch die moderne Kultur verschlimmert? Und der Protestant Cobbet weist speziell an England nach, wie wohlhabend es war, da es noch katholisch war. Jetzt aber sieht es dort neben den wenigen Reichen recht traurig aus. Freilich, wenn Einzelne durch rücksichtslose Selbstsucht, durch lieblose Ausbeutung und durch unsolide Unternehmungen sich bereichern wollen, so tritt die christliche Religion dagegen auf und

verurteilt ihr Treiben. Aber das soll jeder thun, der humane Gesinnungen hegt. Es ist also eine heuchlerische Phrase, wenn gesagt wird, die christliche Religion hemme das zeitliche Glück.

Ferner klagt man, die Kirche verbiete, sich des Lebens zu freuen, sich ein Vergnügen zu gewähren. Wo steht im Katechismus, daß es das Zeichen eines katholischen Christen sei, griesgrämig und verdrießlich den Kopf hängen zu lassen? Das ist eben das Vorurteil, daß man sich einen Mönch kaum anders denken kann als mit finstern Blick, jede Freude verdammend und jedes mildern Gefühls unfähig. Daß das nicht so ist, muß selbst ein Zürcher Stadtbürger zugeben, der zur Abwechslung das Kloster Einsiedeln betritt. Und erst einen christlichen Heiligen, wie könnte man ihn anders vorstellen als einen Menschen, der allem Irdischen abgestorben ist und der durch seinen Ernst einen weiten Umkreis auf den Gefrierpunkt bringt! Daraus schließt man, christliches und trübseliges Leben seien ein und dasselbe. So gefährlich ist es nicht. Im Gegenteil, welch' unbefangene Gemütlichkeit, welch' offenes Entgegenkommen, welch' harmlose Heiterkeit herrscht in jenen Kreisen, in denen lebendiges Christentum den Grundton bildet? Heiterkeit war auch der Charakterzug des christlichen Mittelalters. Am Morgen ging's zum Gottesdienste, den Tag zur Arbeit und am Abend zum Singen und Saitenspiel. Von dieser Heiterkeit des Gemütes geben uns Zeugnis die Litteratur des Mittelalters und die Beschreibung seiner Feste. Anständige Freuden und Vergnügen verbietet die christliche Religion nicht, sondern sie verurteilt nur jene ausgelassene, alle Leidenschaften aufregende Lust und jene unnatürliche Vergnügungssucht, deren sich ein nüchterner Mensch schämt, durch welche die Gesundheit untergraben, der häusliche Friede zerstört und der Wohlstand vernichtet wird. Aber eine solche Genußsucht ohne Maß und Selbstbeherrschung muß jeder verwerfen, der auf sittliche Ehre und Menschenwürde noch etwas hält. Woher also der ungerechte Vorwurf, als verbiete die christliche Religion die Lebensfreude!

Endlich müssen wir noch den Vorwurf zurückweisen, als sei das Christentum ein Hindernis für die Wissenschaft. Das ist, kurz und bündig gesagt, eine unverschämte Lüge. Je mehr Geheimnisse die Wissenschaft dem Schoße der Natur entlockt, desto mehr wird die Kirche darüber sich freuen. Sie hindert nicht nur die Wissenschaft nicht, sondern sie hat sich jederzeit mit ihr befaßt und sie

gefördert. In keiner Zeit besaß die Kirche größeres Ansehen als vom zwölften bis sechszehnten Jahrhundert. Sie übte nicht bloß geistliche, sondern auch weltliche Macht und hatte großen Einfluß auf alle christlichen Fürsten. Nun ist aber gerade diese Zeit die Periode der Entstehung und der Entwicklung der Universitäten in Europa. Innerhalb dieser vier Jahrhunderte wurden ungefähr fünfzig Universitäten eröffnet. Auf jedem Gebiete der Wissenschaft und Kunst wurden erfolgreiche Entdeckungen gemacht. Ebenso sind auch die Dorfschulen, um es nur vorübergehend zu erwähnen, ein Werk der Kirche. Es ist eine unleugbare Tatsache, daß nur in Ländern, welche sich der Segnungen der christlichen Zivilisation erfreuten, die Wissenschaft irgendwelche bemerkbare Fortschritte gemacht hat. Mit wenig Ausnahmen waren damals alle Schriftsteller, welche sich in irgend einem Zweige der Naturwissenschaft ausgezeichnet haben, gläubige Anhänger der christlichen Offenbarung. In der Astronomie und Geologie, in der Mechanik und Mathematik, in der Physiologie, in der Sprachwissenschaft und im Seewesen behaupten christliche Gelehrte den ersten Rang. Kopernikus, Galiläi, Kepler, Secchi, Newton, Euler, Avanzini, Pasteur u. s. w. sind anerkannte Größen auf dem Gebiete der Wissenschaft, sie waren aber zugleich treue Anhänger der christlichen Offenbarung und die meisten von tiefer Frömmigkeit. Manche Erfindung physikalischer Instrumente und manche Entdeckung von Naturgesetzen geschah sogar von Priestern. Und was hat die Sprachwissenschaft den mittelalterlichen Mönchen zu verdanken? Die erste Umschiffung der Erdkugel, die Entdeckung Amerikas, die Umseglung Afrikas und die genaueste Ausmessung der Erdoberfläche sind Ereignisse, welche wir christlichen Seefahrern und Forschern zuschreiben haben. Marco Polo, Columbus, Vespucci und Vasco da Gama waren Männer von starkem religiösem Glauben. Es gibt ebenso keinen Zweig der Kunst, in welchem sich die Anhänger des Christentums nicht ausgezeichnet haben. Denken wir nur an Michael Angelo und Rafael, an Fra Angelico und Leonardo da Vinci, an Mozart und Haydn, an Beethoven und Palästrina. Sie waren christliche Männer und wurden von Päpsten und Bischöfen unterstützt. Die Kirche widersteht nur den unreifen Theorien und dem dünkelfhaften Wissensstolz. Den wahren Fortschritt aber begrüßt sie, und die Entdeckungen und Erfindungen sucht sie zu fördern.

* * *

So steht also die christliche Religion nach dem Zeugnis der Geschichte nicht als Feindin der Kultur da, sondern als ihre Grundlage und Stütze. Sie ist es, welche die Menschen zum Himmel führen soll, dabei aber auch ihr Dasein glücklich und menschenwürdig zu machen bestrebt ist. Wir dürfen auf unsern christlichen Namen stolz sein und uns überall als Katholiken zeigen, selbst in den vielgepriesenen Kulturstaaten und -städtlein. Es wäre, um mit einem berühmten Mann zu reden, ein Verbrechen an dem Wohle und Glücke der Menschen, wenn jemand das kostbare Gut

des christlichen Glaubens und Wissens vernichtet oder auch nur verletzt in Wort oder Schrift, in Bild oder Beispiel. Im Gegenteil, wir müssen gerade im Namen der Humanität und Kultur alles einsetzen zum Schutze der christlichen Wahrheit und Religion gegenüber den Grundsätzen des Materialismus, welcher ganz zutreffend der Totengräber der Kultur genannt wird. Es handelt sich um das Entweder — Oder. Entweder die Segnungen der Kultur, diese aber nur mit dem Christentum, als dem Fundamente der menschlichen Gesellschaft, oder aber die materialistische Weltanschauung und mit ihr die Rohheit, die Verwilderung und Vernichtung aller Kultur.

Ueber das gemeinsame Gebet in Kirche und Schule.

Das diesjährige Märzheft der „Katechetischen Blätter“ bringt einen längern Aufsatz, der überschrieben ist: „Gedanken zu dem wichtigen Kapitel: Kirchenjahr und Schuljugend.“ Der erste Punkt desselben behandelt das gemeinsame Gebet in Schule und Kirche. Es dürfte nicht überflüssig sein, auch unsern Leserkreis an diesen Gegenstand zu erinnern. Wir lassen daher den erwähnten Abschnitt folgen, der zumeist aus Zitaten besteht.

P. Jungmann (Theorie der geistlichen Beredsamkeit S. 289) schreibt: „Ein Uebelstand, welcher zu gedankenlosem, zerstreutem Wortgebet führt, ist die Gewohnheit, die gemeinsamen mündlichen Gebete mit großer Geschwindigkeit herunter zu haspeln.“

Ja, das ist auch manchesmal und mancherorts mehr ein Murmeln als ein Beten, das ist ein verworrenes Durcheinander beim Rosenkranz in der Kirche und bei Prozessionen! Soll es besser werden, dann kommt man zum gewünschten Ziele nur durch die Kinder! Fr. D. Kreienbühl (Der Beichtunterricht und die Beicht der Kinder, Benziger) schreibt S. 37: „Wenn die Kinder beim gemeinsamen Gebete immer in der rechten Weise mitbeten oder vielmehr vorbeten, so werden sich „die Großen“ nolens volens nach und nach darnach richten.“ „Vorab müssen alle Kinder, sobald sie es können, jedesmal und zwar ausdauernd mitbeten, so oft das Gebet gemeinsam ist. Zugleich muß jedes Kind laut beten, aber nicht lärmend oder freischend, in angemessener, immer gleichbleibender Geschwindigkeit, also weder hastig noch schleppend, mit deutlicher und reiner Aussprache, ohne daß z. B. Endsilben verschluckt oder unnatürlich gedehnt werden; ferner mit richtiger Betonung der einzelnen Worte und Silben, ebenso mit gehöriger Beachtung der kürzeren und längeren Pausen, und endlich, was die Hauptsache ist, nicht bloß mit äußerer Ehrfurcht, sondern zugleich mit möglichst großer Andacht. . . . Jedes gemeinsame Gebet soll mit einem Worte erbauend sein für jeden, der dabei Augen- und Ohrenzeuge ist“ (l. c. p. 38; 39). — Ein Distriktschulinspektor sagte einst zum Schreiber dieser Zeilen: „Manche «magistri et sacerdotes» scheinen gar kein Ohr zu haben; derart werden in Schule und Kirche die heiligen Gebete herabgeleiert und die erhabensten Katechismusanworten heruntergeschrieen —

und =gesungen.“ Um nur ein Beispiel herauszuheben, was für einen Eindruck macht es, wenn die so ernste und ergreifende Antwort auf die Katechismusfrage: „Was hat Christus für uns gelitten?“ ohne jede Würde, ohne jeden Ernst, ohne jedes Mitgefühl „aufgesagt“ wird? Sapientia! „Hiemit ist dem Katecheten ein Stück Arbeit angewiesen, welches viel größer und schwieriger ist, als mancher glauben mag, der vielleicht noch nie daran gedacht hat“ (l. c. p. 39). Möchten doch alle Katecheten auf äußere Würde und äußeren Ernst, auf siingemäße und sprachliche Exaktheit beim Beten und beim Beantworten in der Schule und Kirche dringen, fest und beharrlich dringen; dann wird alles eher auch „im Geiste und in der Wahrheit“ geschehen, und damit ist ein gutes Stück in unserer Kinderseelsorge gethan!

Mei sagt in der Einleitung zu seinen Katechesen: „Ein großer Teil der Schuld an der weithin herrschenden geistlosen Gebetsweise trifft die Katecheten von ehemals und heute. Sie haben sich die Pflege der Andacht zu wenig angelegen sein lassen, insbesondere in den ersten Schuljahren des Schulbesuches sich nicht eifrig genug bemüht, die Kinder das Beten zu lehren, d. h. an den eingeübten Formularen den Gebetsgeist zu wecken und zu leiten!“

Durch die Kinder kann es bewirkt werden, daß die ganze Gemeinde anfängt, schön zu beten; aber man muß darauf dringen, daß so wie in der Schule, immer und überall, auch bei Bittgängen und Prozessionen gebetet werde. Ein äußerlich unandächtiges Lippengebet ist sicherlich auch ein innerlich unandächtiges Herzensgebet!

Agitation der schlechten Presse

und unsere Stellung ihr gegenüber.

(Von P. Adrian O. Cap.)

Als 1840 die Juden in Krakau einen Kongreß hielten, ihrem Volkstamm wieder aufzuhelfen und verschiedene Vorschläge gemacht wurden, ergriff endlich Moses Montefiore das Wort und sprach: „Alle eure Vorschläge nützen nichts; bemächtigen wir uns der Presse und wir haben die Herrschaft in Europa.“ Dieses Wort hat sich erfüllt. Geld regiert die Welt — das Geld aber liegt in den Händen der Juden. Ist demgemäß die Presse nicht sozusagen ein Hauptmittel zur Realisierung guter und schlechter Ideen? Wer die Presse beherrscht, der beherrscht die Völker und Nationen. Sie macht die öffentliche Meinung. Die Feinde unseres Glaubens wissen dies, und auch wir müssen es uns zum Bewußtsein bringen.

I.

Schon im Jahre 1869 schrieb der Erzbischof von Mecheln: „Der Mißbrauch der Presse ist das größte Verderben der Zeit.“ Die gleiche Klage ertönt von allen Weltgegenden her und wird immer herzerreißender. Wie ist denn der schlechten Presse ein solcher Einfluß auf die Geister möglich geworden? Weil des Menschen Sinne und Gedanken zum Bösen geneigt sind von Jugend auf, begreift man

leicht, wie die Menge eher nach schlechten als nach guten Präferzeugnissen hascht. Und nur deswegen konnte das Werk über die Affentheorie von Darwin dem lesenden Publikum also imponieren, daß es, wiewohl in unzähligen Auflagen am Morgen erschienen, schon am gleichen Abend vergriffen war. Dem gleichen Umstande ist es zuzuschreiben, daß verkommene Individuen, die sich in der Welt keinen Rat mehr wissen, oft Zeitungsredakteure werden und ihre Zahl ist Legion. Wenn das Volk manchmal wüßte, was das für Leute sind, welche ihnen die tägliche Geisteskost bieten, sie würden mit Ekel erfüllt werden. Lehrer, Ärzte, Advokaten, Notare, Staatsbeamte zc., müssen zuerst eine Prüfung ablegen und ihre Befähigung nachweisen, nur für die größte Lehrkanzel der Zeit, die Presse, taugt jede Existenz. Selbst ein aus dem Zuchthaus Entlassener darf täglich über göttliche, staatliche, sittliche, soziale und bürgerliche Ordnung absprechen. (Amb. Dptz.) Welchen Schaden aber diese Federritter in Zeitungen, Broschüren, Kalendern u. s. w. anrichten, schildert mit Meisterhand unser schweizerische Volksschriftsteller Dekan Frz. X. Wegel (Raphael 1896, Nr. 2): „Wir können es von jedem Hause sagen, in dem kirchenfeindliche Zeitungen und Zeitschriften und unchristliche Kalender gelesen werden: da ist es um Glauben und gute Sitte nicht gut bestellt. Der Mensch kann auf die Dauer der immer und immer wiederkehrenden, trügerischen und arglistigen Angriffen gegen den Glauben nicht widerstehen. Zuerst erschläft in ihm die warme Begeisterung und die innige Liebe zur Kirche. Nach und nach unterläßt er das Gebet, erscheint nicht mehr so oft bei der heiligen Messe, empfängt selten die heilige Kommunion. Dann beschleicht ihn ein gewisses Mißtrauen gegen die Priester, er verliert die Hochachtung vor dem Papst, dem Bischof, dem Pfarrer, er wird kalt und gleichgiltig. Allmählich nimmt der Irregeleitete eine feindliche Gesinnung gegen die Kirche an, so daß er die Verleumdungen, welche die schlechten Blätter über sie drucken, gerne liest und sofort glaubt und um die Widerlegung sich gar nicht kümmert; er anerkennt die unkatolischen Grundsätze mit vornehmer Toleranz und Aufgeklärtheit als gleichberechtigt mit der christlichen Glaubenswahrheit. Ja, am Ende wirft er die Maske ab, ergreift offene Partei für den Irrtum und die Lüge und bricht vollständig mit dem Glauben und der Kirche. Wo aber der Glaube untergraben ist, hört auch der sittliche Halt auf. Da sind sie kaum mehr notwendig jene Skandalgeschichten und schamlosen Schilderungen ob und unter dem Striche, die das Herz vergiften, die Phantasie beflecken und die schändlichsten Leidenschaften entzünden. „„Wer lange beim Feuer steht““, sagt der heilige Isidor, „„wird schmelzen, sollte er auch von Eisen sein.““ Und wer Tag für Tag glaubenswidrige und sittengefährliche Zeitungen, Zeitschriften und Kalender liest, der wird allmählich, aber sicher, Glaube und Unschuld verlieren. Das Verderben ist um so größer, da Zeitungen und Kalender auch von den Dienstboten, den Kindern und Hausgenossen gelesen werden; es ist nicht möglich, diese Schriften vor

ihnen zu verbergen, und je mehr man sie verbergen will, desto sicherer werden sie heimlich gelesen. Wer mißt also den Schaden von schlechten Zeitungen und Kalendern?" So Dekan Wegel.

In ungeheurer Masse werden sie unter das Volk geschleudert: Der sel. Bischof Martin von Baderborn behauptete seiner Zeit in einem Hirtenbriefe, daß wenigstens $\frac{4}{5}$ der Tagespresse im Solde der Revolution, der Liederlichkeit, der Frivolität und des Unglaubens stehen. Diesen Maßstab kann man besonders genau für Oesterreich-Ungarn anlegen; lange Zeit wurden dort $\frac{4}{5}$ der Zeitungen von Juden redigiert. Und wiewohl das Judenblatt, die „Neue Freie Presse“ genannt, 60 Mark kostet, zählt es 80,000 Abonnenten. Heinrich Reiter, der Redaktor des Deutschen Hauschazes, lieferte im verflossenen Jahre den Beweis, daß seit 1880 allein in der deutschen Litteratur zirka 300 Werke erschienen, welche systematisch das Feuer des Hasses gegen Rom schüren. Unter den belletristischen Unterhaltungsblättern, die ebenfalls unter dem Scheine des Schönen und Interessanten den Geist des Unglaubens und der Sinnlichkeit verbreiten und zwar in den weitesten Volksschichten, zählt die Gartenlaube ungefähr 250,000 Abonnenten; „Ueber Land und Meer“, „Zur guten Stunde“, „Daheim“ u. s. w. haben Auflagen von je 100,000 Exemplaren. Dagegen zählen die katholischen Zeitschriften „Alte und Neue Welt“ und der „Deutsche Hauschaz“ zusammen nur etwa 60,000 Abonnenten. Und während gehässige, leichte Dichtungen und Romane 20—100 und 180 Auflagen erlebten, brachten es katholische Werke, nur etwa zwei ausgenommen, nicht auf zehn Auflagen. In Frankreich zählt das glaubensfeindliche Blatt „Le Petit Journal“ über eine Million Abonnenten oder Abnehmer.

1856 hatte in Paris eine Gesellschaft 1,028,000 Broschüren, strogend von Ausfällen auf die katholische Religion, herausgegeben. Eine ähnliche Gesellschaft in Toulouse rühmte sich, ebenfalls seit ihrem Bestehen 22,000,000 Traktätlein gleichen Inhaltes verteilt zu haben. Auf der Jahresversammlung in Zürich vom 12. Mai 1895 konnte der Presbverein, ein Kind der Loge, konstatieren, im Jahre 1894 zirka 331,300 Büchlein abgesetzt zu haben und im Ganzen seit der Gründung des Vereins 1,133,346. Der Verein zur Verbreitung guter katholischer Schriften setzte 1895 nur 49,482 Bändchen ab.

Mit der Zeitungslitteratur steht's bei uns ebenfalls nicht besser. Die kirchenfeindliche Presse ist auch relativ viel stärker. Nach Spirago gibt's in unserm Vaterland von 400 politischen Zeitungen nur 70 katholische. Das Traurigste von allem ist aber der Umstand, daß selbst in katholischen Kantonen die antikirchliche Presse da und dort das Uebergewicht hat und bei Vielen noch keine Anzeichen von Verständnis für die gute Presse und Presse überhaupt vorhanden sind. Zahlen sprechen. Kein Wunder, wenn der heilige Vater Leo XIII. sich dahin ausgesprochen, daß ein großer Teil der Uebelstände und der traurigen Verhältnisse unserer Zeit der

schlechten Presse zuzuschreiben sei. Und seiner Zeit schrieb Dr. Förster, Fürstbischof von Breslau:

„Wirkt der überwiegende Teil unserer Presse in dem Geiste der Auflösung und der Zerstörung noch drei Jahrzehnte so fort, wie bisher, so führt sie zum Untergange der menschlichen Gesellschaft, denn es gibt dann keine Anbetung des wahrhaftigen Gottes, keine Achtung für die Fürsten, keine Ordnung des Staates, keine Familienbände, keine schützenden Geseze, keine Zucht, keine Zügel mehr. An die Stelle unserer Heiligtümer treten die Tempel der Vernunft, an die Stelle unseres erhabenen Kultus die Altäre der Unzucht, an die Stelle der Priester, des unblutigen Opfers, die Henker und ihre Blutgerichte.“

Da, wo diese erschütternden Worte wie Blitze hineingeschlagen, ist's anders geworden. Und bei uns? Wenn auch eine Strömung zum Bessern sich kundgibt, fehlt noch unendlich viel. — Quid ergo, was ist da zu thun?

(Schluß folgt.)

Kirchen-Chronik.

Solothurn. In der Streitfrage um den Zins des altkatholischen Pfarrhauses in Olten hat der hohe Regierungsrat in seiner Sitzung vom 23. April zu Gunsten der Katholiken entschieden. Die altkatholische Kirchgemeinde hat der römisch-katholischen Kirchgemeinde vom Katasterwert des Pfarrhauses $\frac{2}{7}$ nebst Zins vom 1. Januar 1895 zu bezahlen.

Luzern. Die zahlreich besuchte Generalversammlung der Aktionäre des katholischen Vereinhauses (Union Hotel) in Luzern genehmigte die Jahresrechnung samt Bericht des Verwaltungsrates pro 1896. Mit allgemeiner Befriedigung nahm die Versammlung Kenntnis von der erfreulichen, geschäftlichen Konsolidierung des Unternehmens, wie sie durch die Rechnungsergebnisse des Jahres, namentlich beim Hotelbetriebe, konstatiert ist. Die Verwaltung hat den von einem Konsortium erstellten Neubau (Doppelhaus) südlich an das Vereinhhaus anschließend, für Hotel-Zwecke auf Rechnung der Gesellschaft in Miete genommen und wird die Möblierung besorgen. Die Zahl der verfügbaren Betten wird damit auf 105 gebracht. Ueber die Saisonzeit wird den Verkehr mit dem Bahnhofe ein eigener Hotel-Omnibus besorgen. — Die im Austritt befindlichen Mitglieder des Verwaltungsrates wurden einmütig bestätigt.

— **R e u ß b ü h l. Kirchenballotterie.** (Eingef. Für letzte Nummer zu spät.) Die Ziehung hat Montag den 26. April begonnen. — Fene Hochw. Herren, welche die zur Zeit zugesandten Lose behalten, werden eine Gewinnliste gratis erhalten. Da aber die Herstellung derselben — 5870 Gewinnnummern — ein großes Stück Arbeit und peinliche Genauigkeit fordert, kann dieselbe nicht vor Mitte Mai zur Versendung gelangen und können unmöglich alle Adressaten auf einmal bedient werden. Wir bitten daher ergebenst um Geduld. Sollte der eine oder andere Hochw. Herr aus

Versehen übergangen werden, so bitten wir um gefällige Reklamation per Postkarte. Die Kommission.

Bern. Die bernische Kirchendirektion hat laut „Birsfelder“ dem Regierungsstatthalteramt Laufen speziell für die Osterzeit die strengste Weisung zukommen lassen, daß kein auswärtiger Geistlicher, weder Welt- noch Ordensgeistlicher, der nicht im bernischen Ministerium aufgenommen ist, irgend welche Funktionen vornehmen dürfe.

Wie es scheint, hat man in Bern große Angst vor „auswärtigen Geistlichen“, daß man sich noch immer auf einen solch' beschränkten Standpunkt des Kulturkampfes stellt.

— **Pruntrut.** Am 20. April fand die Installation des Hochw. Herrn Dekan Chèvre als Pfarrer von Pruntrut statt. In St. Ursanne wird er den Hochw. Herrn Abbé Charmillot (bisher Missionspfarrer in St. Zimmer), zum Nachfolger erhalten.

Argau. Letzten Sonntag begann der Hochw. Herr Bischof von Basel und Lugano seine diesjährige Firmungsreise in unserm Kanton, indem er zuerst die römisch-katholische Genossenschaft in Aarau besuchte. Dieselbe bereitete ihrem kirchlichen Oberhirten einen sehr sympathischen Empfang. Nach der stillen bischöflichen Messe hielt Hochw. Herr Pfarrer Dübeli von Muri die Festpredigt. Hierauf wurde 109 Kindern das hl. Sakrament der Firmung gespendet; unter den Firmlingen waren auch solche aus einigen Gemeinden des solothurnischen Niederamtes.

— Die Regierung hat den Erziehungsrat auf eine neue Amtsdauer bestellt. In demselben sind vier Protestanten und drei Katholiken, aber kein Vertreter der Katholiken. Mit einer derartigen brutalen Ausschließlichkeit hofft die Erziehungsdirektion wahrscheinlich ihr neues Schulgesetz besser durchbringen zu können, schreibt man dem „Vaterld.“

Thurgau. Die am Ostermontag in Frauenfeld 32 Mann stark tagende Delegiertenversammlung der neun Sektionen des thurgauischen Piusvereins beschloß die Veranstaltung eines kantonalen Katholikentages, den nächsten noch dieses Jahr und sodann die folgenden alle zwei Jahre.

St. Gallen. (Einges.) Montag den 3. Mai verschied in Magdenau Hochw. Herr Kanonikus Wächtiger, Pfarrer dieser Gemeinde. Letzten Dienstag präsiidierte er noch voll Geist und Humor das Kapitel Alt- und Untertoggenburg, aber kaum heimgekehrt, fühlte er sich etwas unwohl, machte sich aber nichts daraus. Samstags und Sonntags war er noch aufgestanden. Montags schon, nachdem er bei voller Besinnung und mit tiefster Andacht die Sakramente empfangen, das Opfer einer akuten Lungenentzündung. Hochw. Herr Wächtiger war geboren 1831, ordiniert 1857, zuerst Custos von Rapperswil, dann lange Jahre Pfarrer der großen und weitgedehnten Pfarrei Bütschwil, dann solcher der lieblich gelegenen Pfarrei Thal, nahe den Ufern des Bodensees; von hier rief ihn sein Bischof als Domkatechet und Canonicus nach St. Gallen, von wo er nach etlichen Jahren mühevollen Wirkens sich auf die kleine, aber gesuchte Pfarrei Magdenau, deren wohlthätiges Kloster

weithin bekannt, sich zurückzog; durch seinen allzufrühen Tod läßt er eine tiefe Trauer unter seinen Pfarrkindern und Mitgeistlichen zurück. Hochw. Hr. Wächtiger war eine wahrhaft adelig angelegte Natur, voll Herzensgüte und aufrichtigsten Wohlwollens gegen Jedermann, besonders seine Kapitularen; voll Herablassung und Freundlichkeit auch gegen die Geringsten seiner Mitmenschen. Als Seelsorger in jeder Beziehung äußerst gewissenhaft und seeleneifrig, hervorragend als Prediger und Katechet. Sein Andenken wird ehrenvoll sein. R. I. P.

Nidwalden. Die ebenso entschiedene und klare als maßvolle Erklärung des Hochwürdigsten Bischofs Fidelis Battaglia hat selbstredend in der liberalen Presse Staub aufgeworfen. Der katholischen Kirche, jenem größten und herrlichsten aller Vereine, sollte nicht einmal das Recht zustehen, das ein jeder kleine Verein beansprucht und ausüben darf, das Recht, von seinen Mitgliedern zu verlangen, daß sie auch im öffentlichen Leben das Interesse des Vereins wahren. Bei solchen Anlässen zeigt sich jeweilen, wie der Liberalismus die Freiheit versteht!

Freiburg. Hochw. Herr Kanonikus Meiser hat in seiner Eigenschaft als Präsident des Freiburger Pilgerkomitees den Vorsteher des deutschen Canisiusvereins, Baron Wambold, empfangen. Die Führung des genannten Vereins hat in Mainz, im Einverständnis mit dem deutschen Episkopat, die deutschen Pilgerzüge an das Grab des apostolischen Mannes in Freiburg auf den 4., 5. und 6. Sept. dieses Jahres angelegt.

Der eine deutsche Pilgerzug geht vom Katholikentag in Landshtut aus, der andere von Freiburg im Breisgau. Am 5. September findet die Generalkommunion am Grabe des Seligen statt; auf sie folgt das Hochamt und die Predigt eines deutschen Bischofs.

— In seinem 83. Jahre starb in Greyerz der dortige Pfarrer, Hochw. Herr Laurenz Castella. Er wurde 1815 in Greyerz selbst geboren, 1848 zum Priester geweiht, war zuerst Vikar in Lausanne, dann Pfarrer in Buisternens-devant-Romont. Im Jahre 1859 wurde er Kanoniker von Greyerz. Von 1864—1867 stand er der Pfarrei Grandvillard vor, trat dann wieder in das Kapitel von Greyerz ein, wo er 1881 Pfarrer wurde. Der Verlust des liebenswürdigen Priestergeistes wird von den Katholiken schwer empfunden. R. I. P.

Genf. Von hier vernimmt man die Todesnachricht des jungen Priesters Abbé Jacques-Louis Chuit, Pfarrer von Beyrier. Er entsproßte einer für die Kirche verdienten Familie von Bernex, wo er 1857 geboren wurde. Nach seiner Priesterweihe war er zuerst Vikar in Chêne bis er 1890 als Pfarrer nach Beyrier berufen wurde. Sein bescheidenes, ruhiges Wesen gewann ihm bald das volle Vertrauen seiner Pfarrangehörigen und die Liebe und Achtung seiner geistlichen Mitbrüder, bei denen er in bester Erinnerung bleiben wird. R. I. P.

Italien. In Rom und anderwärts in Italien entfaltet ein Gebetsverein seine Thätigkeit für die Wiedervereinigung aller Christen. Die Mitglieder beten alle Tage sieben Ave Maria zur schmerzhaften Mutter. Der Pfarrer von St. Marzellus in Rom besorgt die Einverleibung von Katholiken in diese dem Geiste der Kirche durchaus entsprechende fromme Vereinigung.

— Rom. Unter dem Ehrenpräsidium von Cardinal Jacobini hat sich ein internationales Komitee gebildet, um zu Anfang des 20. Jahrhunderts eine Rundgebung der ganzen katholischen Christenheit zu veranstalten, allerdings nicht in dem zuerst geplanten Sinne, sondern als außergewöhnliche religiöse Dankeshuldigung für die Erlösung des Menschengeschlechtes. Alle Nationen sind durch Sekretäre vertreten. Die nächste Nr. wird darüber mehr bringen.

Deutschland. Der Hochwft. Bischof von Mainz, Dr. Paul Haffner, hat einer gewissen Presse Anlaß zu bitterer Kritik gegeben. Man feierte in Dresden die Vereinigung des preußischen und hessischen Eisenbahnwesens unter Anderm auch mit einem Bankette. Als nun der Präsident der Handelskammer auf Bismarck einen Toast ausbrachte, da blieb der Kirchenfürst von Mainz, den man ebenfalls zur Feier eingeladen hatte, allein ruhig sitzen, zum Entsetzen der zahlreichen Verehrer des früheren Reichskanzlers. Darüber große Aufregung in der liberalen Bismarckpresse. Die freisinnige „Berliner Volkszeitung“ verteidigt den Bischof gegen die Angriffe; sie schreibt: „Es verrät lediglich eine besondere Stärke des Charakters, wenn Dr. Haffner sich nicht dazu hat verleiten lassen, dem Titanen Bismarck, welcher seinerzeit der katholischen Kirche gegenüber eine so übelwollende Gesinnung an den Tag gelegt hat, eine Huldigung darzubringen, welche ihm unmöglich von Herzen kommen konnte!“

— In Ravensburg hielten acht Kapuziner aus der bairischen Ordensprovinz eine glänzend verlaufene Volksmission. Unter den Missionären befand sich auch der den schweiz. Katholiken von der Generalversammlung des schweiz. Biusvereins in Sursee her in bester Erinnerung stehende P. Cyprian. Die Predigten machten ungeheuren Eindruck. Auch Protestanten besuchten sie mit Interesse und Freude, da für Andersdenkende auch nicht ein einziges kränkendes, unziemliches Wort abfiel. Abends fanden auch die Arbeiter, darunter zahlreiche „Genossen“, sich ein. Am letzten Tage war der Volksandrang ein so gewaltiger, daß die beiden Kirchen, in welchen die Predigten abgehalten wurden, sich als zu klein erwiesen und eine Notkanzel im Freien errichtet werden mußte. Bei einer Predigt allein schätzte man die Zahl der Zuhörer laut „Augsb. Postztg.“ auf zehntausend. Die Beichtstühle waren schon von morgens vier Uhr an förmlich belagert. Es wurden über 6000 Kommunionen gespendet (Ravensburg zählt 9000 Katholiken). Am Abend des Schlußtages gab eine großartige Festversammlung katholischer Männer ihrer Freude über die herrliche Mission Ausdruck, ihrer Freude über jene Männer, welche, wie Hr.

Stadtpfarrer Schobel betonte, einen Sturmangriff auf die Herzen unternommen haben, der ihnen auch vollständig gelang. Unter großem Beifall erklärte der Zentrumsführer Dr. Kiene, daß die parlamentarische Vertretung der Katholiken nicht ruhen werde, bis sie dem Volke die kirchliche Freiheit zurückerobert haben. Württemberg duldet nämlich die katholischen Männerklöster wohl auf dem Papier, aber in Pragis noch immer nicht.

— Wörrishofen. Als sich Herr Prälat Kneipp nach seiner Genesung dem Publikum zum erstenmal wieder zeigte, sprach er etwa Folgendes zu der hochehrten Menge, die ihn durch stürmische Rundgebungen feierte: „Ich danke Euch für diese freundliche Begrüßung. Auch mich freut es, Euch wieder zu sehen. Der liebe Gott meinte es gut mit mir. Die ersten drei Tage nach meiner Erkrankung habe ich mich auf den Tod vorbereitet, denn ich glaubte sicher, daß mich der Herr abberufen werde in die ewige Heimat. Dann aber ging es, möchte fast sagen in wunderbarer Weise, besser. Meine sehr geschwächten Kräfte nahmen wieder zu. Ich hatte wieder guten Schlaf, guten Appetit, mein Humor kam wieder, auch meine Stimme erhielt wieder den früheren Klang und nahm mit jedem Tag an Kraft zu. So bin ich geworden, wie Ihr mich heute vor Euch seht. Ich grüße Euch herzlich. Wohl wird es noch einige Zeit dauern, bis ich mich vollständig erholt habe, aber ich hoffe Euch bis dahin noch öfter zu sehen. Ich möchte gerne noch mehr zu Euch sagen, aber dahinten (auf Herrn Dr. Baumgarten zeigend) steht schon die Polizei und stupft mich, daß ich's Maul halten soll. — So schnell aber folge ich nicht! Ich muß Euch noch sagen, daß ich mit Hilfe Gottes noch recht lange unter Euch zu bleiben und mein Werk fortzuführen hoffe, daß ich noch recht lange als Freund und Berater der Kranken und Leidenden zu wirken hoffe, daß man also für einen Nachfolger noch nicht zu sorgen braucht. (Zubelnde Zurufe.) Nur eine Bitte habe ich noch auf dem Herzen! Ich bitte alle diejenigen, welche gern für ihre Mitmenschen beten, auch für mich zu beten! (Rufe: „Gewiß, Herr Prälat, gewiß!“ Frauen weinen und auch Männern werden die Augen feucht.) Herr Prälat schließt: Also, so Gott will, werde ich bald wieder unter Euch sein, und wenn ich mich ganz ausgeruht habe (die Polizei dahinten stupft mich schon wieder), dann wollen wir die Arbeit recht scharf fortsetzen!“ (Begeisterter Jubel, Tücher- und Hüteschwenken, Hoch- und Eljentrufe.) — Es war ein Akt von hochdramatischer Wirkung und ein neuer Beweis für die überaus große Liebe und Verehrung, die sich Vater Kneipp bei denen, welche mit ihm in Berührung kamen, zu erwerben wußte.“

Kleinere Mitteilungen.

Zur Prozession am Fronleichnamsfeste. Durch das neue Rituale ist die Prozession am Fronleichnamsfeste definitiv geregelt. Was dabei gebetet und gesungen werden soll, ist genau bestimmt. Daran wird nicht sobald etwas geändert

werden. — Ein Heft, in welchem alles enthalten ist, was die Sänger bei der Prozession benötigen, wäre wohl manchem Gesangchore eine recht willkommene Gabe. Der Unterzeichnete ist bereit, ein solches zusammenzustellen und autographieren zu lassen, vorausgesetzt, daß eine hinreichende Anzahl von Exemplaren bestellt werden. — Das Heft wird folgenden Inhalt haben: 1. Zum Singen während die Prozession in Bewegung ist: zwei «Pange lingua», zwei «Adoro te» und ein «Verbum supernum», lauter Kompositionen, die sich ihrer gleichmäßigen Stimmenführung wegen zur Aufführung während der Prozession eignen. 2. Zum Singen bei den Stationen: vier Gesänge vom heiligsten Altarssakramente, ebenfalls ganz einfache und leichte Sachen; dann auch die vorgeschriebenen Versikel und Responsorien. 3. Das «Te Deum», (modus simplex der offiziellen Ausgabe. 4. Zwei oder drei «Tantum ergo» zum Segen, und 5. zum Schlusse: „Großer Gott, wir loben dich“, einstimmig.

Das alles wird ein Heft von 15—20 Seiten Großoktav ausfüllen und das Heft auf etwa 50—70 Cts. zu stehen kommen. (Es wird nur Partitur erscheinen und alles für gemischten Chor.) Da die Herstellung des Heftes 14 Tage in Anspruch nimmt, so bitte ich, Bestellungen bis längstens 15. Mai an mich gelangen zu lassen. In den letzten drei Tagen des Monats Mai wird dann das Heft den verehrten Bestellern zugestellt werden. — Sollten wider Erwarten bis 15. Mai nicht hinreichende Bestellungen gemacht und infolge dessen die Arbeit nicht ausgeführt werden, so werden die Leser dieses Blattes hievon rechtzeitig in Kenntnis gesetzt.

Weinwil, Solothurn. P. Ludwig Fashauer, O. S. B.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Priesteregerzities in Feldkirch.

Die nächsten gemeinschaftlichen Exerzities für Priester im Exerzitieshaus in Feldkirch werden abgehalten werden vom Abend des 31. Mai bis zum Morgen des 4. Juni. Der Einleitungsvortrag beginnt um 6 Uhr.

Einzelnen Priestern ist ebenfalls daselbst jederzeit Gelegenheit geboten, Exerzities zu machen.

* * *

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für das heilige Land:

Von Egerkingen Fr. 12, Welfenberg 5, Oberkirch (Solothurn) 10, Neudorf (Luzern) 20, Büron (Luzern) 35, Mühslau (Aargau) 12.

2. Für Peterspfennig:
Von Münster (Luzern) 10 Fr.
Gilt als Quittung.
Solothurn, den 6. Mai 1897.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1897.		Fr. Ct.
Uebertrag laut Nr. 17:		6204 05
Kt. Aargau: Merenschwand, Ungenannt	von einem Geistlichen	10 — 80 —
Kt. Bern: von einem Jurassier		2 —
Kt. Glarus: Linthal, erste Sendung		40 —
Kt. Luzern: R. C. zum Osterfest		100 —
	Pfaffnau 56. 10, Schüpfheim 19	75 10
	Sempach (mit 7. 70 von den Kommunion- kindern	117 70
Kt. Nidwalden: von zwei Gutthätern (50 u. 30)	in Stans	80 —
Kt. Schwyz: Jugenbohl, erste Sendung	Steinerberg	140 — 82 —
Kt. Thurgau: Hagenweil, Ungenannt		6 —
	„ Legat von M. A. sel.	25 —
Kt. Uri: von Ungenannt		100 —
Durch das bischöfliche Kommissariat: Altorf 900, Bauen 25, Bürglen 460, Erst- feld 170, Flüelen 110, Gurtellen 43, Schattdorf 150, Kloster in Seedorf 20, Seelisberg 160, Silenen 150, Sifikon 30, Unterschächen 37		2255 —
	Göschenen	55 —
Kt. Zug: von einem Geistlichen in Zug in ho- norem s. Joseph		50 —
Kt. Zürich: Missionspfarrei Adlisweil		66 70
		<hr/> 9488 55

b. Außerordentliche Beiträge pro 1897.		Fr. Ct.
Uebertrag laut Nr. 17:		16,180 —
Legat des sel. Kaplans Schlappfer in Luzern, nach Erlöschen der Nutznießung		1000 —
Legat des sel. Bruders Basil Steiner in Luthern- bad, von Muzwil		500 —
Legat der sel. Frau M. Josepha Thum, geb. Glaus, in Venten, Kt. St. Gallen		400 —
		<hr/> 18,080 —

Der Kassier: J. Düret, Propst.

Blumenfabrik — A. Bättig — Fabrique de fleurs

SEMPACH

Obige Firma, eine der ältesten in dieser Branche, empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit, sowie den Wohlthätern und Freunden des Kirchenschmuckes zur Anfertigung von Bouquets, Kränzen, Guirlanden etc. zu kirchlichen Zwecken. — Bestandteile werden ebenfalls geliefert. Geschmackvolle und solide Ausführung wird zugesichert.

La maison mentionnée ci-dessus, une de plus anciennes en Suisse ce recommande aux Rev. ecclésiastiques ainsi qu'aux amateurs de décorations d'églises pour la fabrication et livraison de fleurs d'églises. On livre aussi les parties pour la fabrication. Exécution solide et bien soignée. (2⁶²)

Neue Erscheinungen.

Katholische Krankenpflege. Ein Lehr-, Trost- und Andachtsbuch zunächst für Ordenspersonen, welche sich dem Krankendienste widmen. Von P. Jos. Alois Krebs, aus dem Redemptoristen-Orden. 8°. 512 Seiten. Preis geb. in Leinw. Fr. 2. 70.

Krankenbeistand. Ein Handbüchlein für Priester und Krankenpfleger. Besonders abgedruckt aus der „Kathol. Krankenpflege“ von P. Jos. Alois Krebs. 16°. 128 S. Preis geb. 70 Cts., geb. in Leder mit Rotschnitt Fr. 1.

Krankentröstung. Ein Trost- u. Andachtsbuch zum Gebrauche für die Kranken, eigens abgedruckt a. d. „Kath. Krankenpflege“ von P. Jos. Alois Krebs. 8°. 264 S. Preis geb. in Leinw. Fr. 1. 60.

Kurze Kerngebete für Kranke. Größtentheils aus den Schriften des hl. Alph. Maria v. Liguori und des ehrw. Martin von Cochem. Gr. 8°. Großdruck. 32 S. Preis geb. in Leinwand 70 Cts.

Bedenk es wohl. Ein Betrachtungsbüchlein für Christen aus allen Ständen, die es mit ihrem Seelenheile ernst nehmen. Frei nach dem Englischen bearbeitet von Dr. theol. C. Schieler, Stadtpfarrer. Nebst einem Anhang. 16°. 376 Seiten. Preis gebunden Fr. 1. 35.

Missionsbuch im Geiste des heiligen Alphonsus. Ein Unterrichts- und Andachtsbuch als beständige Hausmission. Herausgegeben von den PP. Redemptoristen. (Ausgabe für Deutschland.) 8°. 612 Seiten. Preis geb. Fr. 2.

Redemptoristen-Missionsbüchlein für Jünglinge und Jungfrauen. Auszug aus dem größeren Buche. Herausgegeben von den PP. Redemptoristen. 16°. Fr. geb. Fr. 1.

Begräbnis-Büchlein. Die kirchlichen Gebete bei Begräbnissen und der Toten-Messe. Mit einem Anhang von Gebeten für die armen Seelen. Von einem Priester der Diözese Münster, 16°. 80 Seiten. Preis kart. 35 Cts.

Rosenkranz-Büchlein von P. Dominikus M. Scheer, Ord. Präd. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 16°. 256 S. Preis geb. Fr. 1.

Das fromme Schulkind. Vollständiges Gebetbuch für die liebe Jugend. Von Dr. Jos. Anton Keller, Pfarrer, erzbischöflicher Schulinспекtor. Ausgabe I.: Für Unterklassen. 24°. 64 Seiten. Preis geb. 25 Cts. Ausgabe II.: Für Mittelklassen. 24°. 160 Seiten. Preis geb. 50 Cts. Ausgabe III.: Für Oberklassen. 24°. 256 Seiten. Preis geb. 70 Cts.

Sämtliche Bücher sind mit bischöflicher Druckerlaubnis versehen.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Zu Verlage der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten beginnt soeben zu erscheinen eine

Neue Subskription

auf die

*** Band-Ausgabe**

der

Bibliothek der Kirchenväter

Auswahl der vorzüglichsten patristischen Werke in deutscher Übersetzung, herausgegeben unter der Oberleitung von Dr. Valentin Thalhofer. Vollständig in 80 Bänden. Jeder Subskribent erhält die 3 letzten Bände gratis. Jede Woche erscheint 1 Band. Preis des ganzen Werkes brosch. M. 161.60, in Ganzleinwand gebd. M. 225.60, in Halbfanz gebd. M. 241.60, bei sofortiger Barzahlung weitere Preis-Ermäßigung.

Jeder einzelne Kirchenvater sowie jeder einzelne Band ist auch einzeln käuflich.

Näheres über diese neue Subskription auf das für jeden Theologen wichtige, von den höchsten kirchlichen Autoritäten auf's wärmste empfohlene patristische Sammelwerk enthält unser **Prospekt** sowie unser **kurzer Bericht** über die „Bibliothek der Kirchenväter“ (32 S.), welcher gratis und franko, ferner unser **aussführlicher Bericht** (112 S.), welcher gegen Einsendung von 20 Pf. durch jede Buchhandlung oder direkt von der Verlagsbuchhandlung zu beziehen ist.

Abonnements auf die „Neue Subskription auf die Band-Ausgabe der Bibliothek der Kirchenväter“ nimmt jede Buchhandlung des In- und Auslandes entgegen.

Taufregister, Ehrengregister, Sterberegister und Firmscheine

mit oder ohne Einband sind stets vorrätig in der

Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Druck und Expedition der Buch- und Kunstdruckerei „Union“ in Solothurn.

Diejenigen Hochw. H. H. Mitglieder der solothurnischen kantonalen Pastoral-Konferenz, welche den Jahresbeitrag (2 Fr.) pro 1895/96 noch nicht bezahlt, werden erucht, denselben dem Unterzeichneten einzuliefern. (49)

Mit Hochachtung Müller, Pfarrer in Mümliswil.

Harmoniums

— ältere und neue —
à Frs. 70, 80, 110, 200, 260, 300, 325, 400, 500, 575, 600 etc. etc. geben wir, **ausser** gegen Baar, auch in **Miete und Amortisation** à Frs. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 per Monat ab. (48^{er})

— **Reellste Bedienung.** —
Reparaturen prompt und gewissenhaft.
St. Gallen. Gebr. Hug & Cie.

aller Länder und Sorten, selbst die gewöhnlichsten, für Heranbildung armer Knaben zum Priesterstande. Schöne religiöse Andenken gegeben. — Anfragen und Sendungen richten man an den Direktor des Missionshauses Bethlehem, Tellkapelle Zimmensee (Schweiz).

Sammelt gebrauchte Briefmarken

Orangen! Citronen!

Prachtsware	10 kg. Fr. 4. 40
Neue Zwiebeln	" " 2. 10
Gedörrte Kastanien	" " 3. 50
Zwetschgen, sehr große	" " 4. 90
Aepfelsüßli, saure geschälte	" " 6. 90
Reis Ia. Dual.	" " 3. 50
Maccaroni, Hörnli Ia.	" " 4. 60
Ital. Bienenhonig	" " 16. 20
Cocoßußbutter, echte	" " 12. 90

J. Winiger, Boswil (Aargau.)
(S 2161 D) 46

Unübertreffliches Mittel gegen Gliedsucht

und äußere Verkältung von Balth. Amstalden in Sarnen.

Dieses allbewährte Heilmittel erfreut sich einer stets wachsenden Beliebtheit und ist nun auch in folgenden Depots vorrätig:

- Schießle u. Forster, Apotheker in Solothurn,
- Otto Suidter u. Cie., Apotheker in Luzern.
- Mosimann, Apotheker in Langnau (Kanton Bern).

Preis einer Dosis Fr. 1. 50. Für ein verbreitetes lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis zu Fr. 3 erforderlich.

Tausende ächter Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes können bei Unterzeichnetem auf Wunsch eingesehen werden.

Der Verfertiger und Versender
B. Amstalden in Sarnen
76¹⁰ (Obwalden). S209023.